General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Heidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 18. Kemberg, Sonnabend den 11. Februar 1905. 7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Sämtliche Personen des Beurlaubtenstandes, insbesondere **die der Landwehr des II. Aufgebots**, welche verzogen sind, ihre Wohnung aber noch nicht gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Meldung umgehend zu erstatten.

Ergeben sich bei der Mitte März erfolgenden Aushändigung und Einziehung von Kriegsbeorderungen Unrichtigkeiten, werden die Betreffenden bestraft.

Bezirkskommando Bitterfeld.

Der russisch-japanische Krieg.

Am Mittwoch ist ein Jahr verflossen, seitdem Admiral Togo in der Nacht zum 9. Februar die auf der Außenreede vor Port Arthur liegende russische Flotte mit seinen Torpedobooten überfiel und damit den Krieg eröffnete.

Damals waren sehr viele überzeugt, daß noch dasselbe Jahr den Frieden bringen würde; man wollte nicht daran glauben, daß ein moderner Krieg sich über einen langen Zeitraum hinziehen könnte, und meinte, daß schon nach einigen Monaten einer, wenn nicht beide Gegner finanziell erschöpft sind, vielleicht auch infolge der voraussichtlich kolossalen Verluste zusammenbrechen würde.

Als dann Kuroki den Uebergang über den Jalu erzwang und dann General Sassulitsch [illegible] Niederlage erlitt, sah man schon die siegreichen Japaner im Fluge die ganze Mandschurei durcheilen, die schwachen russischen Heeresabteilungen vor sich hertreibend.

Dann kam die Zeit, in der die Japaner aus ganz unverständlichen Gründen Halt machten und so dem Gegner Zeit ließen, Verstärkungen heranzuziehen, wie überhaupt die versäumten Rüstungen nachzuholen. Nicht wenige gab es damals, die einen völligen Umschwung in der militärischen Lage erwarteten. Die russischen Massen sollten mit erdrückender Ueberlegenheit die Japaner zurücktreiben.

Von alledem ist nichts geschehen. Rußland und Japan zeigen noch keine Anzeichen finanzieller Schwäche. Beide haben ihre Armeen weit über das erwartete Maß verstärkt. Die Japaner haben mit ungeheuren Opfern Port Arthur gestürmt und Kuropatkin bis an den Schahe zurückgedrängt; aber die Entscheidung ist noch immer nicht gefallen und niemand kann sagen, wann sie fallen wird.

Angesichts der revolutionären Bewegung in Rußland, die selbstverständlich die russische Kriegführung bedenklich erschwert, gibt man sich der Hoffnung hin, daß in Petersburg die Neigung, einen friedlichen Abschluß der Kämpfe in Ostasien herbeizuführen, gewachsen sein muß und knüpft daran allerlei Vermutungen. Der „Daily Chronicle" will wissen, die Großfürsten hätten in jüngster Zeit Konferenzen abgehalten und es werde angenommen, daß der Zweck dieser Beratungen die Erörterung der Friedensfrage gewesen sei. Die letzte Schlappe, die zum Rücktritt Grippenbergs führte, und die Unmöglichkeit, die Japaner zu besiegen oder nur einen größeren Erfolg zu erringen, hätte die Großfürstenpartei veranlaßt, die ganze Lage neuerdings zu prüfen. „Ich erfahre," bemerkt der Korrespondent, „aus ausgezeichneter Quelle, daß das Resultat zugunsten des Friedens ausfiel." Die Großfürsten, die herrschende Macht Rußlands, hätten also dem das Ende des Krieges herbeisehnenden Volke zugestimmt, was aber von andrer Seite entschieden bestritten wird. Die Frage des eventuellen Rücktritts Kuropatkins werde nur erörtert, um die Verhandlungen über den Frieden zu erleichtern. „Ich bin in der Lage, zu erklären," bemerkt der Korrespondent, „daß der russische Vertreter in Paris instruiert wurde, geeignete Schritte vorzunehmen, um die guten Dienste der englischen Regierung behufs Erlangung der günstigsten Bedingungen zu sichern. Man glaubt, England werde seinen Verbündeten zur Erleichterung gewisser Bedingungen zu veranlassen suchen. Der Besuch Brenckendorffs beim Zaren voriger Woche hatte unmittelbar hiermit zu tun. Graf Brenckendorff erhielt ähnliche Instruktionen, betreffend die anglo-russischen Beziehungen, wie sein Kollege in Paris."

Es ist zu befürchten, daß diese Erwartungen eine neue Täuschung bringen werden. Selbst beim besten Willen kann Rußland die Waffen jetzt nicht niederlegen, da es damit sein militärisches Ansehen nicht nur in Asien unheilvoll schädigen würde. Der Moment, in dem der Kampf zum Stehen gebracht worden ist, die Wage des Kriegsglücks unsicher hin und her schwankt, wäre dazu auch schlecht gewählt. Vielleicht können wir davon sprechen, wenn die russischen Heere Vorteile errungen hätten oder vernichtend geschlagen worden wären, aber wann dieser Moment eintreten wird, kann niemand beurteilen. Rußlands Interesse erforderte es, ihn möglich schnell herbeizuführen, und alles scheint darauf hinzudeuten, daß man in Petersburg auch darauf hindrängt; aber zunächst ist der Eintritt der besseren Jahreszeit abzuwarten, die die Operationen im größeren Stile ermöglicht, und dann fragt es sich, ob der unentschlossene, vor jedem ernsten Wagnis zurückschreckende Kuropatkin der Mann ist, der sich zu einer solchen Tat, deren Verantwortung allerdings ungewöhnlich groß ist, aufraffen könnte. Geschieht das nicht, so kann der Krieg in einen Stellungskrieg ausarten und sich noch lange Zeit hinschleppen, da die Japaner kaum Veranlassung haben, alles auf eine Karte zu setzen und in Wiederaufnahme des Angriffs das schon Errungene zu gefährden.

Lokales und Provinzielles

Kemberg, den 10. Februar.

— **Bahn und Gniefter Werk.** Die in einem Artikel der vorigen Nummer in obiger Angelegenheit gestellte Anfrage wird voraussichtlich bis auf weiteres unaufgeklärt bleiben. Wie wir von zweiter Seite erfahren (von erster und richtigster Seite werden wir wohl aus naheliegenden Gründen verzichten müssen), wünschte das Werk eine 50prozentige Frachtermäßigung (von 6 auf 3 Mark pro Waggon), während die Kleinbahn nur 33⅓ Prozent (anstatt 6 Mk. 4 Mk.) bewilligen wollte. Allem Anschein nach ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß doch noch eine Einigung zustande kommt, denn über den voraussichtlichen Umfang des Beförderungsquantums wird die Betriebsleitung des Werkes selbst noch keine annähernd richtige Aufstellung machen können. Zudem ist bis jetzt noch keine feste Bestimmung über die Anlegung des erweiterten Tonwerks getroffen worden. Es ist daher nicht unmöglich, daß eventuell doch noch der Drahtseilbahnbau fallen gelassen wird. Es wäre wünschenswert, daß sich die Industrie recht bald entwickeln möchte, wodurch sich die Umgestaltung der Kleinbahn zur Staatsbahn schneller vollzieht. Die Frachtsätze reduzieren sich dann von selbst. Es ist nur vorteilhaft, wenn unsere Einwohnerschaft alle Angelegenheiten, die mit der Bahn zusammenhängen, im Auge behält. Hier sei noch bemerkt, daß unsere Kleinbahn voraussichtlich für das abgelaufene Geschäftsjahr 1 Prozent Dividende zahlt, was unserem Stadtäckel recht angenehm sein wird.

— **Elektrische Anlage.** Auf eine Anfrage teilt uns das Gniefter Werk mit, daß es gesonnen ist, seine elektrische Zentrale derart einzurichten, daß es auch an Kemberg Strom zu Licht- und Energiezwecken abgeben kann. Diese Tatsache ist mit Freuden zu begrüßen, und dies um so mehr, als Kohlenwerke im allgemeinen billigere Preise stellen, als andere Spezialgesellschaften. Die Frage unserer Straßenbeleuchtung wird voraussichtlich dann eine sehr angenehme Lösung erfahren. Zu gelegener Zeit werden wir daher nicht versäumen, dieser Angelegenheit die nötige Beachtung zu schenken.

— **Dividende.** Die gestern abend stattgehabte Generalversammlung des hiesigen Spar- und Kreditvereins stimmte dem Antrage des Vorstandes, 5⅓ Prozent Dividende zu verteilen, zu. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des Berichtjahres 223.

— **Der Verkehr einiger Güterzüge** auf der Strecke Leipzig-Berlin mußte infolge des durch den Bergarbeiterstreik hervorgerufenen Kohlenmangels eingestellt werden. Es handelt sich um die Züge, die hauptsächlich mit böhmischer Kohle beladene Wagen führten.

Dommitzsch. [Leichenfund.] Am Torgau-Roitzscher Wege im königlichen Forst wurde die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes aufgefunden, dessen Leben offenbar ein Schlaganfall ein rasches und plötzliches Ende bereitete. Aus den Papieren des Mannes geht hervor, daß es sich um den Dachdeckergesellen Küttow aus Vorhaus, Kreis Goldberg, handelt.

Bitterfeld, 9. Februar. Auf heutigem Markte waren aufgetrieben: 146 Stück Ferkel, der Preis stellte sich pro Paar auf 20—28 Mark. Umsatz: flott.

Bitterfeld. Kürzlich erschien beim Maurermeister B. hier der angeblich am 1. Februar 1874 zu Möhrisch-Ostrau geborene Architekt Robert Rothe und bewarb sich um eine freigewordene Stelle. Da er sehr gute mehrjährige Zeugnisse aufweisen konnte, wurde er beschäftigt, wenn auch zunächst nur probeweise. Nach und nach ließ er sich von seinem Arbeitgeber 62 M. Vorschuß geben (42 M. waren erst verdient) und ließ sich von einem Berufskollegen 20 Mk., um angeblich sein Gepäck einzulösen. Seinen Logiswirt betrog er um 12 M., entnahm aus einem Geschäft Wäschestücke im Werte von 6,10 Mk. auf Kredit und feierte am 1. d. M. seinen Geburtstag, wozu er von einem benachbarten Kaufmann Bier und Zigarren für 9,80 Mk. erschwindelte. In der darauf folgenden Nacht verschwand er plötzlich, nachdem er sich vorher noch hatte seinen Schnurrbart abnehmen lassen. Allem Anscheine nach sind die Zeugnisse gefälscht, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß der dreiste Schwindler Mitte Dezember wohl etwa 8 Tage, aber nicht 3 Jahre beim Maurermeister M. in Clötze gearbeitet hat, wo er sich v. Hagen nannte, mit 260 M. zur Post gesandt wurde und damit verschwunden ist. Von dem Schwindler fehlt jede weitere Spur; es sei vor ihm gewarnt.

Delitzsch. Eine rohe Tat beging Montag vormittag der in der Gertitzer Straße wohnende Schulknabe F. Er zog am Halleschen Tore einen Schwan, den er angelockt hatte, aus dem Stadtgraben und mißhandelte ihn in unmenschlicher Weise. Es ist Anzeige bei der Polizei erfolgt.

Waldheim. [Verheimlichung eines Sterbefalles.] Im nahen Grünlichtenberg starb der Wirtschaftsbesitzer Merkel am Herzschlage. Die Ehefrau welche nicht ganz zurechnungsfähig ist, verheimlichte dessen Tod, bis nach 6 Tagen der Leichnam des Mannes durch den Gemeindevorstand im Hause gesucht und gefunden wurde.

Magdeburg. [Mordversuch und Selbstmord.] In einem Hause des Breitenwegs in der Nähe des Hasselbachplatzes versuchte ein junger Mann, der Maschinenbauer Viktor Schulze, seine Braut Elisabeth Fischer zu erschießen und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Seine Leiche wurde nach der altstädtischen Krankenanstalt gebracht. Das junge Mädchen ist noch am Leben. Es wurde mit dem Sanitätswagen nach der Krankenanstalt in der Leipzigerstraße gebracht. Ueber die Beweggründe für die Bluttat verlautet nach der „Magdeb. Ztg." bisher nichts Bestimmtes.

Tangermünde. Aus Rache schoß ein 15jähriger Maurerlehrling dem 13jährigen Schulknaben Franz Kowiak mittels eines kleinen Revolvers eine Kugel ins Bein. Beide hatten sich am Bahnhofe zu dem Mittagszuge um Tragen von Gepäckstücken der Reisenden bemüht. K. fand Beschäftigung, der Maurerlehrling ging leer aus. Wütend verfolgte er seinen Konkurrenten, stellte ihn in der Kirchstraße und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der das Bein des Knaben verletzte.

Berka a. W. [Vermächtnis.] Der hier verstorbene Rentier S. Fleischer hat der hiesigen Gemeinde ein Legat von 25 000 Mark vermacht, dessen Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen.

Pößneck. [Tödlicher Unfall.] In der Flanellfabrik von König & Siegel geriet der Walker Gruner aus Ranis in eine Transmission, wurde mehrmals herumgeschleudert und schrecklich verstümmelt. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und fünf zum Teil unversorgte Kinder.

Freiberg i. S. Eine neue Art von Wechselfälschung ist in unserer Stadt versucht worden. Ein Mann ersuchte einen 15jährigen Schüler, mit ihm auf das Postamt zu gehen, um ihm einige Worte zu schreiben. Der Unbekannte legte dem Schüler ein längliches Stück Papier in halbverdecktem Zustande hin und forderte ihn auf, den Namen „Hermann Schlegel" darauf zu schreiben. Dem Schüler kam die Sache verdächtig vor, so daß er das Gewünschte zu schreiben ablehnte. Offenbar beabsichtigte der Unbekannte, sich auf diese Weise ein Akzept zu verschaffen.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

6. Sonntag nach Epiphanias, den 12. Februar.
Vorm. ½9 Uhr Beichte: Archidiak. Schulze.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Im Anschluß daran Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Königliches Standesamt Kemberg.

Geburten:

Am 2. Februar dem Telegraphenarbeiter Friedrich Wilhelm Winter in Kemberg ein Mädchen. Am 8. dem Dachdecker Franz Richter in Kemberg ein Mädchen. Am 6. dem Kürschnermeister Wilhelm Hamann in Kemberg ein Mädchen.

Aufgebote:

Der Königliche berittene Gendarm Hermann Hickethier in Kemberg mit Alma Nabel in Barleben (Kreis Wolmirstedt.)

Standesamt Reinharz zu Meuro.

Monat Januar.

Geburten:

Am 4. dem Maurer Karl Friedrich Wilhelm Seeger in Großwig 1 Tochter. Am 11. dem Handarbeiter Louis Wilhelm Pietzner in Großwig 1 Tochter. Am 12. dem Handarbeiter Friedrich Otto Fischer in Reinharz 1 Sohn. Am 22. dem Hüfner Christian Hermann Köthmann in Scholis 1 Tochter. Am 26. dem Handarbeiter Johann Baptist Glaser in Großwig 1 Sohn. Am 30. dem Zimmermann Ferdinand Frenes in Großwig 1 Tochter. Am 31. dem Maurer Karl Ernst Töpper in Großwig 1 Sohn.

Aufgebote:

Der Häusler und Handarbeiter Erdmann Karl Fritzsche aus Meuro, Sohn des verstorbenen Häuslers Erdmann Fritzsche in Meuro, mit der ledigen Auguste Minna Fehse aus Sackwitz, Tochter des verstorbenen Häuslers Johann Karl Fehse in Sackwitz.

Sterbefälle:

Am 13. die Müllermeisterswitwe Christiane Nitzschke geb. Höhne in Reinharz im Alter von 84 J. 1. M. 16 Tg. Am 20. Karl Otto Lorenz in Sackwitz, Sohn des Häuslers Friedrich Wilhelm Lorenz in Sackwitz im Alter von 2 M. 9 Tg.

Bei **Ekzemen, Flechten, Ausschlägen** (trockener Art) und **Reizzuständen** der Haut bedient man sich mit Vorteil der Nafalan-Medizinal-Seife (Retorten-Marke), Rezept: Nafalan 25, Seife 75, à 60 Pfg. Die beiden hygienisch-kosmet. Hauptpflegemittel: Hausnafalan (Retorten-Marke) - Crème - Rezept: Nafalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20, à 50 und 100 Pfg., und Nafalan-Toilette-Streupulver (Retorten Marke) - Fettpuder - à 50 Pfg., Bestandteile: Nafalan 10, Magnesia 20, Talk 35, Stärke 27, Borax 3, Zinkweiß 5, Parfüm 0,5, sind wertvolle Unterstützungsmittel. Nur echt und rein mit Retorten-Marke. Packungen ohne diese weise man zurück! Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13448-2

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

*Der Adresse des Moskauer Adels an den Zaren hat Fürst Trubetkoi, der Adelsmarschall des Gouvernements Moskau, eine persönliche Erklärung hinzugefügt, in der er sagt, es gibt keinen Augenblick, in dem nicht der Untertan an einen Zusammenschluß zwischen dem Selbstherrscher und seinem Volke denken müsse. Der Krieg und die inneren Unruhen erhöhen die Notwendigkeit dieser Union. Das Ziel ist, nicht die Regierungsform vollständig zu ändern, sondern die Verwirklichung der höchsten Ideale der russischen Nation. In einer engen Verbindung zwischen Kaiser und Nation sehe ich einzig und allein eine Beschwichtigung der Gemüter und eine normale Entwicklung des Vaterlandes.

*In Petersburg wurde eine Sonderkommission unter dem Vorsitze des Generals Litwinow gewählt, die beauftragt wurde, 50 000 Rubel unter die Familien der während der Ruhestörungen am 22. v. Getöteten oder Verwundeten zu verteilen.

*Am Dienstag vormittag hat in Wlozlawek (Russisch-Polen) der allgemeine Ausstand begonnen. Sämtliche Fabriken und Schulen sind geschlossen. — Auch in Windau ist der Ausstand von neuem ausgebrochen. Militär ist mit einem Extrazuge dorthin befördert worden. — Der Ausstand in Radom gewinnt an Ausdehnung, dort wurden 20 Arbeiter getötet oder verwundet. — In Skargiska gab es 24 Tote und 40 Verwundete. — In Kutno kam es zu schweren Ausschreitungen; von Warschau ist Militär entsandt worden. — In Warschau ist die Lage wiederum recht ernst. In einigen Bäckereien und andern Etablissements, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, kamen mehrere Mordtaten vor. Viele Personen wurden verhaftet. Die Lebensmittel werden teurer. Ein Schock Eier kostet 450 Kopeken. Die Landleute fürchten sich, nach der Stadt zu kommen. Die Versicherungs-Gesellschaften weigern sich, Entschädigungen für zerbrochene Fenster in Wohnungen und Läden zu zahlen.

*Pobedonoszew, der Oberprokurator des heiligen Synods, liegt, nach einem Privatbrief aus Petersburg, im Sterben. Trotz seiner großen Macht stirbt Pobedonoszew arm und hat ein fünfjähriges Mädchen, ein Findelkind, das er vor einigen Jahren adoptierte, der Gnade des Kaisers empfehlen müssen.

*Wie dem ‚Petit Parisien' aus Petersburg gemeldet wird, hat das Kriegsgericht von Sebastopol am Montag über diejenigen Marinesoldaten das Urteil gefällt, die sich geweigert haben, auf die Aufständischen zu schießen. Dreißig Matrosen sind zum Tode, eine Anzahl andrer zu schweren Disziplinarstrafen verurteilt worden.

*Der Mörder des Senatsprokurators Johnsson in Helsingfors ist, wie die Untersuchung ergeben hat, ein ehemaliger Student der Alexander-Universität namens Lenard-Hohenthal. (Er nannte sich Gabo.) Er verweigert jede Auskunft über die Gründe der Tat.

* * *

Der russisch-japanische Krieg.

*Es sollen zwischen den Mächten Bemühungen im Gange sein, wenn auch nicht sogleich den Frieden, so doch einen vorläufigen Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan herbeizuführen.

*Admiral Togo ist nun wieder zur japanischen Flotte abgereist. Im Hafen von Sasebo liegen zurzeit neun beschlagnahmte Schiffe. Eines von ihnen hat Material zum Bau eines russischen Torpedobootszerstörers an Bord.

*Die Russen in Wladiwostok machen sich auf einen Angriff bezw. Belagerung durch die Japaner bereit. Alle Zivilpersonen sollen die Stadt verlassen.

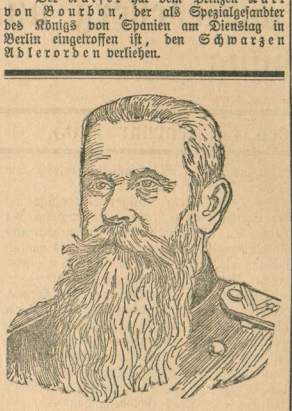
*Das dritte russische Geschwader, das dieser Tage auslaufen sollte, ist im Hafen von Libau durch Eis blockiert. Die dicke Eisdecke wird gesprengt werden müssen, um dem Geschwader die Ausfahrt zu ermöglichen. Gerüchtweise verlautet, daß vier Panzerschiffe, die unlängst von der argentinischen Regierung erworben wurden, zu dem Geschwader Roschdjestwenskis in den Gewässern von Madagaskar gestoßen seien.

* * *

Deutschland.

*Die Mittelmeerreise des Kaiserpaares wird, wie jetzt bestimmt wurde, am 23. März ihren Anfang nehmen.

*Der Kaiser hat dem Prinzen Karl von Bourbon, der als Spezialgesandter des Königs von Spanien am Dienstag in Berlin eingetroffen ist, den Schwarzen Adlerorden verliehen.



General Iwanow.

General Iwanow ist zum Nachfolger Grippenbergs, der nach Rußland zurückkehrt, ernannt worden. Er hat bisher nur in der Front gedient, in der er auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickt. Mit 16 Jahren Offizier geworden, kämpfte er im Krimkriege, im Kaukasus, in Polen und der Türkei, bekam zahlreiche Kriegsorden und erhielt die meisten Rangstufen für Tapferkeit vor dem Feinde. Er ist ein wahrhaft kriegserprobter Führer, auf den die Russen große Hoffnungen setzen.

*Der Kronprinz Wilhelm traf Dienstag abend in Florenz ein und wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Botschafter, dem deutschen Konsul sowie den Spitzen der Behörden empfangen.

*Über den Abschluß eines deutsch-englischen Handelsvertrages sollen noch im Laufe dieses Monats Verhandlungen beginnen.

*Das preuß. Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch die Kanalvorlage (Rhein-Hannover und Berlin-Stettin) in dritter Lesung in namentlicher Abstimmung angenommen. Ebenso wurden die Resolutionen für Kanalisierung von Mosel, Saar und Lahn sowie für den masurischen Kanal angenommen.

*Die preußische Regierung hat in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses in Aussicht gestellt: Bestimmungen über das Streikpostenstehen, eine Revision des Wahlgesetzes und eine Vorlage über den Gebrauch fremder Sprachen in Versammlungen.

*Die „Bergarbeiterztg." in Bochum veröffentlicht einen Aufruf an die Streikenden mit der Weisung, ruhig auszuharren und nur auf die Siebenerkommission zu hören. Ihre Anordnung sei von allen Belegschaften streng zu befolgen. Wer einen Disziplinarbruch begehe, werde nicht mehr als zur Organisation gehörig betrachtet und habe an sie keinerlei Anrechte mehr.

Österreich-Ungarn.

*Die Wahrscheinlichkeit eines ungarischen Ministeriums Kossuth rückt immer näher; verwirklicht sie sich, dann ist die zollpolitische Trennung Ungarns von Österreich in nächste Nähe gerückt und der Handelsvertrag mit Deutschland gefährdet.

*Die Debatte über das Rekrutenkontingent im österreichischen Reichsrat gab den Sozialisten Gelegenheit, durch ihren Redner Schuhmeier heftige Angriffe gegen den Militarismus zu richten. „Wir brauchen," erklärte der Redner, „die vielen Soldaten nicht, weil wir eine Großmacht sind, sondern sein wollen, nur um den Wünschen des Kaisers und seiner Familie Rechnung zu tragen. Wir leiden am Großmachtskoller. Um einen Besitz von fünf Zehntel Kilometer in China schützen zu können, halten wir eine große Flotte, wo einige Küstendampfer zum Schutze unsres Gebiets genügen. Diese Politik ist wahnsinnig. Österreichs Großmachtstellung ist nichts andres als die Dynastie."

Frankreich.

*Die Hull-Komödie ist zu Ende. Alle vorgeschlagenen Zeugen sind abgeladen. Man wird voraussichtlich dem russischen Admiral Roschdjestwenski und seinen Offizieren die Aufrichtigkeit ihrer Überzeugung nicht abstreiten, daß sie es in der verhängnisvollen Oktobernacht wirklich mit feindlichen Schiffen zu tun gehabt hätten, und wird nur über ihr Verhalten nach dem Ereignis einen Tadel aussprechen.

*Die abenteuerlichen Geschichten, die sich an den Zwischenfall in der Nordsee im Oktober v. Jahres knüpfen, mehren sich noch immer. So soll nach einer Meldung aus Paris in dortigen amtlichen Kreisen erklärt werden, daß auf die Jacht des Königs von Griechenland, worin er zur Zeit des Nordsee-Zwischenfalls von Dänemark nach Frankreich fuhr, von den Russen gefeuert worden sei.

Belgien.

*Der Bürgermeister von Brüssel übergab dem russischen Gesandten einen Aufruf zugunsten Gorlis, der von sämtlichen Senatoren unterzeichnet war. Der Gesandte hat das Schreiben dem belgischen Minister des Äußeren zurückgesandt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit der Interpellation des Zentrums betr. den zehnstündigen Maximalarbeitstag für erwachsene Fabrikarbeiter. Abg. Trimborn (Ztr.) begründete die Interpellation. Staatssekretär Graf Posadowsky machte in seiner Beantwortung darauf aufmerksam, daß man diese Frage nur mit Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz lösen könne. Eine Umfrage bei den Einzelregierungen habe bisher acht ablehnende Antworten ergeben. Bezüglich eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für Arbeiterinnen [illegible] Verhandlungen mit der Schweiz, Belgien, Österreich-Ungarn und Italien eingeleitet worden. An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich die Abgg. Fischer (soz.), Lehmann (nat.-lib.), Schickert (kons.), Kulerski (Pole), Pachnicke (fr. Vgg.) und Erzberger (Ztr.). Letzterer hielt in vorgerückter Stunde noch eine längere Rede gegen die Sozialdemokraten in Zurückweisung der Vorwürfe, die Abg. Fischer gegen das Zentrum erhoben hatte. Schließlich wurde ein Vertagungsantrag angenommen.

Am 8. d. steht auf der Tagesordnung die Fortsetzung der ersten Beratung des vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag). Die §§ 1 bis 8 enthalten Bestimmungen über die Religionsfreiheit des einzelnen, sowie über die Konfessionswahl der Kinder aus Mischehen und bezüglich der Dissidenten. Die §§ 9 bis 14 enthalten Bestimmungen über die Religionsfreiheit der anerkannten Religionsgemeinschaften.

Abg. Sträder (frs. Vgg.): Es wäre besser gewesen, der Antrag ohne den zweiten Teil einzubringen. Denn, wie er jetzt ist, gewinnt er den Anschein, als sei er nur im Interesse der katholischen Kirche gestellt. Diese will auf andre Konfessionen nur Rücksicht nehmen, wo sie nicht im Besitz der Macht ist. Ihr Bestreben geht dahin, jede Varität zu beseitigen, um dem Staate jedes Recht und jeden Anlaß zu nehmen, Aufsicht zu üben. Wir können aber nicht zulassen, daß irgend eine Kirche sich über die Staatsgesetze stellt. So wenig ich daher dem zweiten Teile zustimmen kann, um so intensiveres Interesse habe ich an der Annahme des ersten Teiles. Denn er sucht in acht Paragraphen den Grundsatz der Religionsfreiheit durchzuführen. Jeder soll sich zu der Religion bekennen dürfen, zu der er will. Darum geht mir der § 4 nicht weit genug. Denn er macht es jedem, solange er einer Religionsgemeinschaft formell angehört, unmöglich, sein Kind dem Religionsunterricht dieser Gemeinschaft zu entziehen.

Abg. Hoffmann-Berlin (soz.): Die prinzipielle Stellung unsrer Fraktion hat mein Freund David dargelegt. Den zweiten Teil lehnen wir ab, weil er nur von anerkannten Gemeinschaften handelt. Aber auch beim ersten Teil haben wir eine Reihe Ausstellungen zu machen. Denn bei der Toleranz des Zentrums handelt es sich um Klassen- und Standesinteressen. Ich halte es für selbstverständlich, daß mit dem Tage des Austritts auch die Kirchensteuer aufhören muß. Denn Sie werden doch nicht von Sündern und Ketzern Geld annehmen und die Mirbach-Moral im Zentrum einführen. Friedrich der Große verlangte volle Religionsfreiheit, keine Kirche solle herrschen. Wir haben seinen viele „Große" gehabt. Aber so groß habe ich noch keinen reden hören, obwohl ich auch sehr häufig rede. Heute ist's anders, da werden ja Minister im Kreise gedreht, und es war ein herrliches Bild, als der Reichskanzler der Spitze des Reichstags gedachte, wo er als Wetterfahne nicht ganz uneben sein würde. Früher ist man den Forderungen der Dissidenten gerecht geworden. Wilhelm I. hat als liberaler Kronprinz alle Heuchelei und kirchliche Wesen, das als Mittel zu egoistischen Zwecken dient, verurteilt. Kurz darauf hat er als König sich ganz anders geäußert. Jetzt zwingen die Richter einen Dissidenten, bei Gott dem Allmächtigen zu schwören, an den er nicht glaubt, zwingen ihn also zu einem Meineid. Nach dem Wortlaut der Bibel müssen Sie (nach rechts) den Eid verweigern. Wenn man das aber tut, wird man eingesteckt. Redner berichtet dann unter großer Heiterkeit des Hauses, die durch das unwichtige Deutsch hervorgerufen wird, von seinen Kämpfen mit den Schulbehörden, die ihn mit Schulstrafen belegten, weil er seine Kinder nicht in den Religionsunterricht schickte. Wir verlangen volle Gewissens- und Glaubensfreiheit, nicht für einzelne Religionsgemeinschaften, sondern für dem (!) gesamten Volk.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Wir werden für den ersten Teil des Antrages stimmen. Wir verlangen keine Machtmittel des Staates gegen den Klerikalismus, wenden uns aber auch gegen seine Bevorzugung. Politik und Religion werden jetzt in einer Weise verquickt, die große Beunruhigung in die weitesten Kreise trägt. Redner führt zum Beweise Stellen aus dem Inhalt eines katholischen Religionsbuches für Mütter an. In dem Gebetbuch wird den Katholiken geraten, nicht mit Andersgläubigen zu verkehren, sie werden aufgefordert, gut zu wählen und nur katholische Blätter zu lesen. Auch auf die Kanzel wird die politische Agitation getragen. Eine Broschüre bezeichnet die Staatsschule als einen Moloch, dem die Kinder geopfert werden müssen. Der Katholizismus will eben die Schule nicht freigeben; er will eine freie Kirche in einem unfreien Staate. Schiller würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, wie man heute die Fragen der Religion und der Gewissensfreiheit behandelt. Den zweiten Teil des Antrages von § 9 an lehnen wir glatt ab. Wir bitten das Haus, einer Kommissionsberatung zu beschließen.

Abg. Gröber (Zentr.): Es ist falsch, unsern Antrag als einen Kampfesantrag aufzufassen. Als er zum erstenmal eingebracht wurde, hat ihn der Reichstag mit großer Mehrheit angenommen. Die nationalliberale Partei hat anscheinend das Bedürfnis, jetzt dem Antrag schärfere Opposition zu machen. Früher las man es anders. Redner zitiert eine ganze Anzahl von liberalen Meinungen, die seinerzeit dem Antrag zugestimmt und anerkannt haben, daß die Zustände in Sachsen, Mecklenburg und andern Staaten dringend einer Abhilfe bedürften. Auch in evangelischen Kirchenkreisen denkt man von unserm Antrag besser als die nationalliberale Partei. In einzelnen Bundesstaaten werden Sekten an der Religionsübung verhindert, wie z. B. die Baptisten in Hessen. In Sachsen wird gegen das Singen religiöser Lieder der Paragraph vom groben Unfug angewendet! Unser Antrag richtet sich nicht gegen die Kirchenhoheit des Staates, er will nur die Bevormundung der Nelionsführung durch den Staat, durch den Bureaukratismus beseitigen! Wir sind bereit, in einer Kommissionsberatung alle Bedenken gegen den Antrag zu beseitigen.

Die Erörterung wird vertagt.

Von Nah und Fern.

Ein zoologischer Garten im großen Stile soll in Lübeck angelegt werden. Das Gelände wird vom Staate unentgeltlich gegeben.

Der Krautschneider.

12] Kriminalgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Allerseelen ist in vielen Gegenden und so auch in Seltenreich ein sogenannter „halber Feiertag", an dem man nur herumlungert und nur das nötigste tue. Im Beinhäusle ging nach dem Mittagessen, das der Seelenhofer kaum anrührte, alles auf einige Stunden auseinander. Christian besuchte den Lehrer und machte mit diesem einen Spaziergang, denn die Sonne schien sich in der Jahreszeit geirrt zu haben und lächelte warm auf die kahl werdenden Fluren nieder, als ob sie nicht ans Scheiden dächte. Die Schnellermei besuchte ihre Kameradinnen und sang halblaut beim Strickstrumpf altererbte Lieder. Die Seelenhoferin aber stellte ihrem Alten einen großen Krug Most, eine Flasche Wein und gleich den ganzen Schnapskolben auf das bewußte Tischchen und gab vor, einen nötigen Ausgang machen zu müssen. Er sagte garnichts dazu und guckte ihr auch nicht nach wie vor Zeiten, sonst wäre es ihm vielleicht aufgefallen, daß sie eine Hacke mitnahm und sich mit dieser in der Hohlgasse verlor, der wir schon einmal gedacht hatten und auf deren Hügelwänden allerlei Gestrüpp wuchs. Der Beinhäusler war also allein.

Nach langem Überlegen kam ihm plötzlich ein Gedanke. Er verschloß die Haustür und begab sich mit hängender Unterlippe zum Krautfaß. Zuerst stieß er seinen Jagdstock in den stark zurückgegangenen Bestand des Fasses und fand sofort, daß die Büchse noch da war.

Der Seelenhofer hob die Büchse heraus und fand die Wachsumhüllung stark verschimmelt, auch die Büchse ein wenig verrostet, das Kraut ringsum auch ziemlich angelaufen und mißfarbig. Dann holte er die neue, mit Steinen und Papierschnitzeln gefüllte und verlötete Büchse, die er unter seiner Matratze versteckt hatte, herbei und wickelte sie in das Wachstuch, versenkte sie in die Höhlung und deckte das Kraut darüber.

So — jetzt war er Herr der Situation, denn das wirkliche Schatzkästchen war in seinem Besitze. Er legte es aber, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf die Wage, die in der Küche stand und fand sie zwei Pfund und zehn Lot schwer. In seinem Büchlein stand aber zwei Pfund und fünfzehn Lot, das machte ihn ein wenig stutzig. Doch ein so gescheidter Mann wie er überlegte sich sofort, daß durch die Feuchtigkeit und Rost, vielleicht auch durch irgend eine innere Zersetzung das Manko herbeigeführt sein müsse und gab sich zufrieden, schon, weil ihm die Gedanken wieder den Dienst versagten. Bald ruhte der Schatz unter der Matratze.

Nachdem der Beinhäusler mit seinen fieberisch zitternden Händen die Haustüre wieder entriegelt hatte, setzte er sich in seinen Sorgensessel, der seinen Namen nicht umsonst hatte, und versuchte weiter nachzudenken, besonders über den Abgang der fünf Lot. Aber es wollte ihm nicht gelingen, und schließlich kam es ihm vor, daß sie nur in seinem Gehirn fehlten, das wie aus Rand und Band war. Auch die höllischen Schmerzen in seinen Eingeweiden ließen ihn zu keiner Ruhe gelangen, so daß er in heller Verzweiflung Most, Wein und Schnaps wie Wasser hinuntertrank und so wenigstens in halbe Betäubung fiel.

Von der Schnellermei ist zu berichten, daß sie sich über den Krautschneider verwunderte, der seinen Bruder im Wirtshaus sitzen ließ und, wie er ihr auf Befragen im Vorbeigehen mitteilte, schnell mit dem Zug auf dem bayrischen Ufer der Iller nach Ulm fuhr und mit dem nächsten in der Abenddämmerung mit zwei frenden Herren zurückkehrte, die er später ins Beinshäusle mitnahm.

Christian hatte mit seinem Freunde, dem jungen Lehrer, einen Spaziergang um das Dorf gemacht; die beiden näherten sich durch die sogenannte hohle Gasse wieder dem Schulhause, das am unteren Ende der schattenvollen Schlucht Wache hielt. Die Freunde waren in angeregtem Gespräch und schritten so frisch dahin und so fröhlich, als gebe es keine Sorgen und keine Schmerzen auf der noch einmal im Goldglanz flimmernden Welt.

Auf einmal ließen sich regelmäßige Klopflaute, wie von einem metallenen Gegenstande auf gefrorenem und von Steinen durchsetzten Boden hören und die Freunde blieben erstaunt stehen. Dann schlichen sie ohne ein Wort zu wechseln die von kahlen Sträuchern bestandene Halde hinauf und näherten sich leise dem Orte, von woher die taktmäßigen Schläge kamen. Sie wollten doch sehen, wer in dieser Einsamkeit sich hier zu schaffen mache.

Sie sahen einen Weiberrock zwischen den kahlen Büschen sich bewegen, dann aber voll Erstaunen, daß hier die Beinhäuslerin sich zu schaffen mache. Sie arbeitete, daß der Schweiß von ihrer Stirne tropfte und hatte jedenfalls alles um sich vergessen. Ihr Beginnen schien übrigens harmlos zu sein, sie grub einfach Wurzeln, die sie in ihr Körbchen warf, vielleicht heilkräftiges Kraut für ihren alten Waschlappen, der so gewaltig „abfiel" und zu allem noch überzuschnappen drohte. Aber wie furchtbar nervös war doch dieses sonst so zahme Weib geworden! Als sie auf einmal zwei Schatten über das aufgewühlte Loch fallen sah, stieß sie einen gellenden Schrei aus und starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an, als wären sie aus einer andern Welt in diese getreten, und begann am ganzen Leibe erbarmungswürdig zu zittern. Ihr Unterkiefer war kraftlos herabgesunken und erst nach einer Weile konnte sie wie zerhackt sagen: „Die Leute aber auch so zu erschrecken!"

„Was regen Sie sich denn so furchtbar auf?" fragte der Lehrer erstaunt und fast mit einem Gefühle des Mitleids, während Christian mit starren Augen auf seine Brotherrin und bittere Feindin und dann wieder auf die Wurzeln sah.

„Wir haben Sie durchaus nicht erschrecken wollen," fuhr der Lehrer höflich fort, „und sind nur dem ungewohnten Klange nachgegangen. Ihre Wurzelgräberei geht uns auch weiter nichts an, nur möchte ich Sie zur Vorsicht mit diesen Dingern mahnen und wundere mich nur darüber, zu was sie Ihnen dienen sollen. vielleicht wissen Sie nicht einmal genau, was Sie da graben?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13449-1

Wissenschaftliche Ballonfahrten. Am Donnerstag in den Morgenstunden sollte eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt unternommen werden. Es sollten Drachen und bemannte und unbemannte Ballons aufsteigen in Crinan-Harbons, Jiteville, Trappes, Paris, Guadalajara, Rom, Zürich, Straßburg, München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Blue Hill usw. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er, der jedem Ballon beigegebenen Unterweisung gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht.

Deutsche Waffen für die Türkei. Die türkische Armee wird seit einigen Jahren fast ausschließlich mit Waffen deutschen Ursprungs ausgerüstet. Im vergangenen Jahre wurden u. a. an Gewehren insgesamt 5329 Doppelzentner nach der Türkei geliefert und zwar durchweg von der württembergischen Gewehrfabrik in Oberndorf, die auch größere Posten Seitengewehre lieferte. Jetzt hat die türkische Armeeverwaltung wieder eine deutsche Fabrik mit einer Lieferung betraut. Es ist dies die große Waffenfabrik zu Heinrichs i. Th., die Auftrag erhielt, 40 000 Seitengewehre nach vorgelegtem Muster zu liefern.

Widerrufene Schimmelgeschichte. Die geschiedene Großherzogin Viktoria Melitta von Hessen sollte nach der kürzlichen Meldung eines Leipziger Blattes auf die Kunde von der Wiederverlobung des Großherzogs ein ihr von diesem geschenktes Schimmelgespann in Koburg eigenhändig erschossen haben. Hierzu wird jetzt nach eingeholten Informationen amtlich mitgeteilt, daß die beiden ältesten Tiere dieses bereits vor elf Jahren angeschafften Schimmelzuges schon vor längerer Zeit wegen ihrer Altersschwäche und daraus sich ergebender Unbrauchbarkeit erschossen werden mußten, während sich die übrigen Pferde des Zuges noch gegenwärtig im Besitze der Großherzogin befinden.

Großfeuer im Altenburger Schlosse. Am Dienstag früh entstand im herzoglichen Residenzschlosse zu Altenburg Großfeuer. Der Kirchensaal brannte vollständig aus; der kostbare Inhalt sowie viele Gemälde von bedeutendem Werte sind vernichtet. Militär unterstützte die Arbeiten der Feuerwehr.

Nichtswürdiger Bubenstreich. Auf die meteorologische Station auf dem Drachenkopf bei Eberswalde ist von unbekannten Tätern ein Attentat verübt worden. Am hellen Mittag wurden auf die Station drei Schüsse abgegeben, die von einem 6-Millimeter-Gewehr herrühren. Eine Kugel drang in die Holzwand einer Schutzhülle, die zweite hat das Gehäuse eines die Feuchtigkeit registrierenden Instruments getroffen und die dritte hat die Glaswand des Apparates zertrümmert und das Papier, auf dem die Feuchtigkeit aufgezeichnet wird, sowie das Uhrwerk beschädigt. Anscheinend sind die Täter in halbwüchsigen Burschen zu suchen; die Ermittelungen nach ihnen sind im Gange.

Bebel als Erbe. Aus München wird gemeldet, daß der aus dem Bebelschen Erbschaftsprozeß bekannt gewordene Oberingenieur Otto Kollmann, der Bruder des Erblassers, Leutnants Kollmann, dieser Tage in dortiger Stadt verstorben ist. Bekanntlich hat Leutnant Kollmann ein Vermögen von 800 000 Mark hinterlassen und dem Reichstagsabgeordneten August Bebel und seinen jetzt verstorbenen Bruder Otto je zur Hälfte als Erben eingesetzt. Das Testament wurde jedoch von den übrigen gesetzlichen Erben mit der Begründung angefochten, daß der Erblasser bei Abfassung seines letzten Willens schon geistrübten Geistes gewesen ist, der Prozeß schwebt zurzeit beim Landgericht in Ulm. — Otto Kollmann, der zwei verheiratete Töchter hinterläßt, hat aus der Erbschaft schon den Betrag von 130 000 Mark vorweg ausgezahlt erhalten.

Eine Urgroßmutter als Braut. Das standesamtliche Aufgebot hat vor einiger Zeit in Hörde bei Halle (Westfalen) eine dort wohnende Witwe beantragt, die Urgroßmutter und 67 Jahre alt ist; die Hochzeit wird in den nächsten Tagen stattfinden. Die Mutter der glücklichen Braut, also die Urgroßmutter, befindet sich ebenfalls noch am Leben und ist gegenwärtig 90 Jahre alt.

Ein notwendiger Verein. „Am Samstag abend wurde im Gasthaus „Zum kühlen Grunde" in Gießen von einem älteren Herrn der Vorschlag gemacht, einen sogenannten „Bart-Verein" zu gründen, der den Zweck hat, den Schnurr- und Backenbart zu hegen und zu pflegen. Der Vorschlag fand bei allen Anwesenden lebhaften Beifall und wurde die Gründung des Vereins beschlossen. Am Donnerstag war Versammlung anberaumt und ein provisorischer Vorstand gewählt. Der Verein zählt bereits schon über 30 Mitglieder. Möge auch dieser Verein ein kräftiges Echo finden!" — Auch wir wünschen, so bemerkt

Adolf v. Menzel.

Der Senior der deutschen Kunst Adolf von Menzel ist bedenklich erkrankt. Bei dem hohen Alter des Erkrankten — er ist fast neunzig Jahre alt — kann jede Störung natürlich von verhängnisvollen Folgen begleitet sein.

dazu der ‚Gießener Anzeiger', dem neuen Verein, der gewiß einem dringenden Bedürfnis abhilft, „ein kräftiges Echo". Mögen die „bereits schon" so zahlreichen Mitglieder dieses Vereins nicht nur ihre Wangen, so auch die Offentlichkeit, wie jetzt so in Zukunft mit ihren gemeinnützigen Angelegenheiten nicht „ungeschoren" lassen! Mögen, wie der Verein, auch die Vereinshaare wachsen, blühen und gedeihen!

Hüssener in Weichselmünde. Der ehemalige Fährurich z. S. Hüssener, der sich einige Zeit wegen eines Augenleidens im Lazarett zu Ehrenbreitstein befand, ist nunmehr zur Verbüßung des Restes seiner Festungshaft in Weichselmünde eingetroffen, wohin er durch einen Feldwebel in Zivil transportiert worden war.

Auf dem Stummschen Hüttenwerke wurde der Arbeiter Euler von Neunkirchen von einer durch eine herannahrende Lokomotive erfaßten und herumgeworfenen drehbaren, das Gleis überführenden Brücke getroffen und auf der Stelle erschlagen.

Trauriges Ende eines Gelehrten. Bei einer polizeilichen Razzia in Paris wurde in einer der letzten Nächte ein Mann aufgegriffen, dessen Gesichtsausdruck zwar einen gebildeten Menschen, dessen Kleidung aber das größte Elend verriet. Auf der Polizeiwache wurde er als der 55jährige Professor der Chemie Nicolas Guillot festgestellt. Guillot spielte vor längeren Jahren eine Rolle in der Pariser Gelehrtenwelt. Er hatte eine bedeutsame Erfindung gemacht und wurde 1902 von der französischen Regierung mit einer Mission zur Erforschung der Bodenbeschaffenheit am Kongo beauftragt. Nach Paris zurückgekehrt, ließ er sich in waghalsige Spekulationen ein und geriet immer mehr in Not und Elend, bis er sich als obdachloser Bettler auf den Straßen umhertreiben mußte. Der Bedauernswerte hat den Polizeikommissar, ihn in das Polizeigefängnis einzuliefern, damit er sich wenigstens satt essen und einige Tage schlafen und ausruhen könne.

Ein verunglückter Drachenaufstieg. Der junge Elektriker Gardet in Lyon unternahm am 7. d. mit einem von im erfundenen Drachenflieger einen Flugversuch. Seine Flugmaschine funktionierte eine zeitlang ganz gut. In einer Höhe von etwa 30 Metern ließ jedoch Gardet die Leitstange los und stürzte mit der Maschine in die Tiefe. Gardet kam mit einem Beinbruch davon, da der Drachenflieger wie ein Fallschirm die Kraft des Sturzes gemildert hatte.

Juwelenraub auf der Eisenbahn. Die Marchesa Vitelleschi kehrte dieser Tage von Turin in ihr Heim nach Neapel zurück und fand, als sie ihre Koffer öffnete, daß ihr daraus ihre sämtlichen Juwelen entwendet waren, die nach Angabe der Dame einen Wert von 35 000 Lira ausmachen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Koffer während der Eisenbahnfahrt erbrochen und ausgepfändert worden; die Marchesa beabsichtigt daher, gegen die Eisenbahn-Gesellschaft auf Schadenersatz in der Höhe des genannten Betrages klagbar zu werden.

Der Roman der Gouvernante. Einen tragischen Abschluß fand dieser Tage in Roubaix die Liebesgeschichte einer jungen französischen Erzieherin, die in Czenstochau den seit mehreren Jahren bei der dortigen Industpinnerei angestellten Sohn eines reichen französischen Fabrikanten kennen gelernt hatte. Die Dame, ein aus der Champagne stammendes Fräulein Emilie Bauer, gab in Czenchochau Unterricht in mehreren russischen Familien und knüpfte mit ihrem Landsmann Albert Loeuille ein Liebesverhältnis an, das, wie sie geglaubt haben will, zur Heirat führen sollte. Vor kurzem kehrte Albert Loeuille nach Roubaix zurück, nachdem er der Geliebten schriftlich mitgeteilt hatte, daß er mit ihr brechen müsse, da er sich mit einem reichen Mädchen verlobt habe. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Fräulein Bauer kam nach Roubaix, ließ sich zu den Eltern des Freundes führen, spielte im Hause des Fabrikanten eine stürmische Liebes- und Eifersuchtsszene und jagte sich schließlich eine Revolverkugel in die Brust. Obwohl sie nicht unbedenklich verwundet ist, glaubt man, sie retten zu können. Die leidenschaftliche Dame soll schon früher — in Warschau — aus Liebesgram zwei Selbstmordversuche gemacht haben.

Fünfzehn Personen ertrunken. Unweit Piacenza waren am Montag zwanzig Arbeiter beschäftigt, auf dem toten Arm des Poflusses das Eis zu brechen. Dabei brach die vier Zentimeter dicke Eisdecke zusammen, und 15 Arbeiter ertranken.

Julias Haus. Das ehrwürdige Haus der Julia Capulet in Verona droht einzustürzen. Die Gefahr ist so groß, daß die Polizei bereits eine teilweise Räumung des Hauses angeordnet hat.

Dem amerikanischen Blaubart Johann Hoch wird in New York ein unerwarteter und warmer Empfang zuteil werden. Es gelang der Polizei, 14 seiner Frauen zu überreden, bei dem Eintreffen Johann Hochs an der Bahn zu sein. Sie will auf diese Weise auf den Verbrecher, der behauptet, nur drei Frauen gehabt zu haben, einen überwältigenden Eindruck hervorzurufen versuchen, und hofft, ihn dadurch zum Geständnis zu bringen. Der Verbrecher, der bisher behauptet hatte, nur eine seiner drei Frauen sei gestorben, hat sich bereits einmal durch einen gewandten Polizisten dazu verleiten lassen, eine ihm gefährliche Äußerung zu tun. Als der Polizist ihn fragte, woran seine Frauen gestorben seien und dabei mehrere Frauen speziell erwähnte, erklärte er, daß die Frauen an Nierenkrankheiten starben. Dann fiel ihm plötzlich ein, daß er auf diese Weise den Tod mehrerer Frauen gestanden habe, und er machte seiner Wut in heftigen Flüchen Luft. In einer in Chicago ausgegrabenen Leiche einer Frau des Hoch fand man Spuren von Gift.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Vom Kriegsgericht wurde der Unteroffizier Emil Reinsch vom 16. Infanterie-Regiment zu Mülheim a. Rhein wegen fortgesetzter empörender Mißhandlung seiner Leute in den Jahren 1901 bis 1904 sowie wegen widerrechtlicher Aneignung eines Geldbetrages von 13 Mk. zu sieben Monat Gefängnis und Degradation verurteilt.

Stuttgart. Die Privatklage der Kammersängerin Fräulein Elise Wiborg vom hiesigen Hoftheater gegen den Redakteur H. G. Herwig wegen Beleidigung ist durch einen Vergleich erledigt worden. Herwig hat in einem Briefe der Klägerin vorgeworfen, sie als Künstler und Künstlerinnen aus dem Verbande des Hoftheaters hinaus. Der Beklagte hatte in dem ersten Termin den Wahrheitsbeweis angeboten und die Ladung von früheren Mitgliedern des Hoftheaters als Zeugen beantragt. Inzwischen hat er die unter Klage gestellten Äußerungen zurückgenommen und sich zur Übernahme der Prozeßkosten bereit erklärt. Daraufhin hat die Klägerin, da sie jetzt an der Verfolgung des Beklagten kein Interesse mehr habe, die Klage zurückgenommen.

Berliner Humor vor Gericht.

Auch ein Finderlohn. Wegen Mißhandlung und Beleidigung hatte sich der Buchhalter Friebe vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt dem Kellner Fritz aus dem „Café Meyer" mehrere „Kopfstücke" verabfolgt und den verblüfften Ganymed außerdem „Schafskopf" und „Esel" tituliert zu haben. Vors.: Es ist ja geradezu unerhört, daß Sie einen Menschen, der Ihnen eine Gefälligkeit erweist, zum Dank dafür mißhandeln und beschimpfen. Wie wollen Sie diese unbegreifliche Gefühlsroheit entschuldigen? — Angekl.: Indem ick Sie einfach erzählte, wat mir an den betreffenden Dage passiert is. Derf ick anfangen? — Vors.: Ja, aber bleiben Sie bei der Wahrheit und fassen Sie sich kurz. — Angekl.: Am Dage vor den inkriminierten Vorfall fand een Ball statt, zu den ick eene Ivitadung erhalten hatte. Ick hatte mir kurz vorher mit meine Frau verzürnt und ick beschloß daher, ihr zu Hause zu lassen und alleene hinzujehn, bet heeßt — hier schlägt Herr Friebe verlegen die Augen nieder — et hejsleitete mir eene junge Dame, deren Namen ick aus Diskrezion nich nennen kann. Meine Frau sagte ick, det ick zu een Eisseenessen junge, wobon sie mit eenen mißtrauischen Seitenblick uff mir, ohne een Wort zu erwidern, Kenntnis nahm. Er war recht jemütlich uff den Ball. Wir blieben bis jejen fünfe früh und kehrten denn uff den Heimwej in mein Stammlokal, „Café Meier" in, um eenen Schlummerwunsch zu jenehmijen. Andern Dag war een Sonntag. Ick lag um 11 Uhr noch im Bette, als et plötzlich furchtbar an die Klingel riß. Meine Frau jing raus und öffnete und sprach mit jemand, an dessen Stimme ick zu meinen Erstaunen den Kellner Fritz erkannte! Nichts Jutet ahnend, sprang ick aus det Bette und stürzte raus. Ick kam jerade bazu, wie Fritze sagte: „Ja, ja Frau Friebe, Sie können sich druff verlassen, dieser Fächer hier is der Ihrige; als Sie heute früh mit Ihren Mann det Café verlassen hatten, lag dieser Fächer uff den Platz, wo Sie gesessen hatten. Da ick Nachzügler erst jehabt habe, bin ick jetzt uff den Weg nach Hause und bringe Ihnen den verjessenen Fächer mit ran." — Verjeblich hatte ick durch Oogenzwinkern und heimliche Zeichen versucht, ihn zum Schweijen zu bringen. Meine Frau versteht in solche Sachen keenen Spaß un kann furchtbar unanjenehm werden. Sie nahm den Fächer un jeje an mir vorbeer in die Küche zurück, indem sie mit eenen entsetzlichen Blick zu mir sagte: „Na warte, du Strolch!" — Ick kriejte uff det Plappermaul, den Fritze, eene derartige Wut, det ick ihm mit een paar Piffe die Treppe runterspedierte. — Fritz, als Zeuge vernommen, erklärte, er habe Frau Friebe vorher nie gesehen und geglaubt, ihr eine Gefälligkeit zu erweisen, indem er den Fächer der verwitwetlichen Frau Friebe zurückbrachte. Friebe erhielt 30 Mk. Geldstrafe zudiktiert und verließ darauf in gedrückter Stimmung den Gerichtssaal.

Buntes Allerlei.

Der Gipfel. „Wohl ein strenger Vorgesetzter, euer Wachtmeister?" — „O ja; ein einziges Mal habe ich ihn lachen sehen, aber da war er natürlich in Zivil!" (Lach. Jahrb.)

Unverfroren. Köchin (mit ihrem Grenadier in der Küche überrascht): „Madam' wollen mir wohl zu meinem Liebesglücke gratulieren?" (Jugend.)

DRUCK: A. ASCHER, BERLIN.

„Ich weiß es und weiß es doch nicht recht," erwiderte die Seelenhoferin, die sich rasch wieder gefaßt hatte, lauernd. „Der Krautschneider nennt die Dinger „Grabwurzeln," wahrscheinlich weil man sie graben muß. Man könne ein Pulver daraus machen, hat er gesagt, von dem man eine Messerspitze voll dem Vieh aufs Futter streuen soll, es werde davon fetter und bekäme dann eine Haut wie Samt. So hab' ich's gemacht, und daß unser Vieh wirklich jetzt aussieht, wie gewichst, muß der Christian bezeugen müssen, der freilich meint, es käme allein vom guten Futter her."

„Das ist richtig," bestätigte wie erlöst der Angeredete, „ich habe mich auch schon hier darüber verwundert. Aber so etwas bleibt doch immer eine gefährliche Sache."

„Eine gefährliche Sache?" fragte mit der Miene eines unschuldigen Kindes die Beinhäuslerin. „Das Vieh sieht mir nicht danach aus, nur darf man ihm eben nicht zu viel geben, hat der Krautschneider gesagt. Die Grabwurzeln werden doch wohl kein Teufelskraut sein."

„Doch gewissermaßen," meinte lächelnd der Lehrer. „Die Grabwurzeln sind nicht so harmlos, wie Sie meinen oder wie der Krautschneider angibt. Und auch den Namen haben Sie falsch aufgefaßt. Graben muß man ja eigentlich alle Wurzeln, und wenn der Allerweltsmann sie Grabwurzeln nennt, so meint er damit, wer zu nahe Bekanntschaft mit ihnen macht, sinkt bald ins Grab. Das sind ja die Wurzeln der Tollkirsche oder Belladonna, was auf deutsch „schöne Frau" heißt. Gewiß Frauen färben nämlich mit dem Safte der Kirschen die Augenbrauen, die dann wie Samt glänzen, wie die Haare Ihrer Kühe. Von Menschen genossen aber, kann dieser Genuß, den man freilich keinen „Genuß" nennen kann, zu bösen Häusern führen, auch der Genuß der verpulverten Wurzel. Also halten Sie die gefährliche Naturgabe, die freilich auch nach Umständen und in gehöriger Verdünnung als Arzneimittel gebraucht wird, gut unter Verschluß. Nun, zum Glücke haben Sie keine kleinen Kinder, die auch mein nur von der Kirsche verführt werden. Der Christian und die Schnellermei," setzte er lächelnd und sehr befriedigt von seinem Vortrage hinzu, „werden sich schwerlich daran vergreifen, und Ihr Mann wird kaum so naschhaft sein, um das giftige Pulver zu sich zu nehmen. Freilich kann man nie wissen, was einem Kranken — und krank ist er unbedingt — alles einfällt. Also noch einmal: Vorsicht, denn die ist besser als Nachsicht!" Er schwieg ziemlich selbstzufrieden.

Die Beinhäuslerin hatte mit scheinbarer Aufmerksamkeit zugehört, während ihre dunklen Augen wie unstäte Flammen flackerten. Um das Zittern ihrer Hände weniger bemerkbar zu machen, hatte sie den Stiel der Hacke fest gefaßt und sah — so redete sich wenigstens Christian ein — fast aus wie eine alte Hexe, die im Begriff steht, auf den Blocksberg zu reiten. Erst nach einer Weile sagte sie schweratmend:

„Was man nicht noch alles lernen kann und muß in seinen alten Tagen! Also ein solches Teufelszeug wächst in der hohlen Gasse und mich unschuldigen Wurm hat man hergeschickt wie ein Kind in den April. Da hätte man mit dem Pulver ja was Schönes anstellen können, und wer weiß, ob mein Alter nicht im Küchenkasten einmal darüber gekommen ist, er ist schon immer ein Topfgucker gewesen. Oder sollte gar — ich will aber beileibe nichts gesagt haben — die Schnellermei, die nicht schnell genug erben kann, ein Pülverlein ins Kraut geschüttet haben? Der Seelenhofer sieht wirklich so aus, als hätte man ihm etwas eingebrockt, und die Faulenzia allein kann ihn wohl kaum so gottserbärmlich zurichten."

„Noch ein solches Wort," fuhr Christian in loderndem Zorne auf, „und ich drehe Euch den Kragen um!"

„Alle guten Geister, er bringt mich um!" schrie die Alte und trat einen Schritt zurück. „Laß die Hände von mir oder ich wehre mich mit der Hacke. Freilich," setzte sie höhnisch hinzu, „für die Schnellermei ginge ein Gewisser ja durch Feuer und Wasser, und daß das Mädel ihm dabei auch entgegenläuft, gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, das ist einmal so in der Welt. Es ist mir aber nur so herausgefahren und es kann ja auch anders sein. Ich könnte dich selber ja auch anklagen, lasse es aber bleiben, wenn deine Todesdrohung, die der Herr Lehrer gehört hat, auch beweist, daß es dir auf Mord und Totschlag nicht ankommt. Ich will gar nichts gesagt haben, man verbrennt sich das Maul nur zu leicht in der schlechten Welt. Wenn etwas Unrechtes geschehen sein sollte — was der grundgütige Heiland wohl verhütet haben wird — so könnte man ja auch den Krautschneider dafür ansehen, denn er hat mich angewiesen und kann leicht im Küchenschrank über das Pulver gekommen sein, und daß er auch ohne Pulver den Leuten an Leib und Leben kann, das weiß jedes kleine Kind, denn er ist ein Hexenmeister und kann jeden mit einem Wachsbild oder mit einem Strumpf voll Erde, auf die der Fuß des Gezeichneten getreten ist, langsam aus der Welt schaffen. Vielleicht hätte er den größten Nutzen davon, wenn der Seelenhofer, dem ich immer ein unterständiges Weib gewesen bin, bald aus der Welt käme. Wenigstens hat er deutlich genug merken lassen, daß er mich als Witwe heiraten möchte, wenn es mit der Schnellermei nichts werden möchte. Und mit einem solchen Haufen Gold könnte er es sich gar wohl leisten lassen und würde keinen schlechten Tabak rauchen und ein Faulenzer ist er ja sein Lebtag gewesen."

Das Weib hatte sich in seiner Aufregung in eine Sackgasse hineingeredet, daß sie sich nicht mehr herausfand. Die Stimme schnappte ihr plötzlich ab, und sie stand auf einmal wie vor den Kopf geschlagen da, als die beiden jungen Männer wie auf Kommando in ein helles Lachen ausbrachen, trotz des Ernstes der Situation. Der zuletzt angeführte Umstand war so widersinnig, daß sie der unfreiwilligen Komik darin nicht widerstehen konnten und zu einer Heiterkeit veranlaßt wurden, die das Echo der hohlen Gasse erweckte.

Nr 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13450-3

Kurse der Berliner Börse vom 8. Februar 1905.

Deutsche Fonds.		
Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	102.30
do. do. alte	3½	102.30
do. do.	3	99.50
Preuss. Konsols cv. unk. 1905	3½	102.30
do. do. alte	3½	102.30
do. do.	3	90.50
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	99.50
Posener do.	3½	99.30
Rheinprovinz do. V-VII	3½	99.40
do. do. XVIII	3½	—.—
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	99.75
Westpreuß. do.	3½	99.10
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	99.75
do. do.	3	88.70
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	99.90
do. do.	3	87.90
Pommersche neulandsch.	3½	99.50
do. do.	3	88.—
Posener Ser. XI-XVII	3½	99.90
do. Litt. B.	3	88.50
Westpreuß. neulandsch. II	3½	99.—
do. do.	3	87.60
do. ritterschs. II	3½	99.25

Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	99.90
Charlottenburg. do. v. 1899	4	103.60
do. do. v. 1902	3½	99.60
Dortmunder do. v. 1903	3½	98.70
Mannheimer do. v. 1904	3½	99.—
Münchener do. v. 1900	4	104.25
do. do. v. 1904	3½	98.80
Wiesbadener do. v. 1903	3½	99.30
Hypotheken Pfandbr.		
Berl. Hyp.-Bk. abg.		100.10
do. do.	3½	—.—
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.75
Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914	4	102.30
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	102.60
Hamb. do. do. do. 1913	4	103.—
Meining. do. do. do. 1914	4	102.90
Mittelb. Bodenkred. do. IV do. 1909	4	101.50
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfbr. I-V	3½	99.90
do. Comm. Obl. I-II	3½	99.90
Nordd. Grundkredit. Pfbr. XII unk. b. 1912	4	102.—
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	102.75
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfbr. abg.	4	100.75
do. do.	3½	94.50

do. v. 1904 unk. b. 1913	4	102.25
Pr. Pfd. Bk. Pf. XXV unk. b. 1914	4	102.75
do. XXIII do. 1912	3½	99.80
do. XXVI do. 1914	3½	98.70
do. Comm. Obl. III do. 1912	3½	99.50
Bulgar. Nat. Bk. Pfdbr. (500 M.)	6	100.—
Serb Goldpfdbr. (Ugr. F.)	5	101.50
Ausländische Fonds.		
Argent. Gold Anl. kl. Stck.	5	98.72
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	94.60
Argent. Anl. v. 1896	4	87.25
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	46.25
do. do. v. 1888	4½	91.90
Bukarester do. v. 1898	4½	96.50
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	100.20
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	93.10
Griech. 5% 1881/4 Anl.	1,6	49.50
do. 4% Goldrente	1,3	38.80
Lissabonner Stadt Anl. kl.	4	86.—
Mex. konf. Gold Anl. v. 1899 kl. St.	5	103.30
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	—.—
Oesterr. Goldrente (kl. Stck.)	4	—.—
do. Kronenrente do.	4	—.—
Portugiesische unif. Anl. III	3	66.40

do. do. Spezialtitel	—	13.40
Rum. amort. Rente alte (kl. Stck.)	5	101.90
do. 1890 Anl. do.	4	92.10
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	89.50
Serbische amort. Rente v. 1895	4	78.80
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	88.30
do. unific do. v. 1903	4	88.40
Ungar. Goldrente (kl. Stck.)	4	100.90
do. Kronenrente do.	4	98.40
Wiener Inv. Anl.	4	100.75
Industr. Obligationen.		
Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	102.60
Hamburg-Amerika Paket.	4	102.25
Handelsk. Belle-Alliance	4½	103.50
Neue Boden A.-G.	4	100.80
do. do.	3½	95.80
Rhein. Metallw.	4	92.50
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	101.40
Eisenb. Obligationen.		
Südd. Eisenbahn Ges. (neue)	3½	95.80
Anatol. II (Erg.-Netz) kl. Stck.	5	103.—
Macedonische do.	3	66.10
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	101.60

Ital. Mittelmeerb. Prior. kl. Stck.	4	130.20
Koslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	89.50
Kurst-Kiew	4	93.30
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	89.40
Räsian-Koslow do.	4	93.—
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	89.50
Wladikawkas 1897 do.	4	89.40
Aktien.		
Diskonto Commandit	8¼	192.75
Deutsche Bank	11	239.25
Dresdener Bank	7	162.70
Handels-Gesellschaft	8	165.70
Darmstädter Bank	6	143.90
Schaffhausen'scher Bankverein	6	148.—
Credit	8¾	212.90
Berliner Hyp. Bk. B.	0	152.—
Preuß. do.	5½	123.40
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	5	101.30
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	5½	117.60
Hamburg-Amerika Paketf.	9	143.80
Handelsk. Belle-Alliance	7	131.75
Neue Boden A.-G.	9	149.90
Norddeutsche Lloyd	6	114.50
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt.	—	138.—

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telephon 73.

Nutzholz-Auktion

im Forstrevier Reinharz.

Donnerstag den 23. Februar

von vorm. 10 Uhr ab

sollen im **Pienitz**'schen Gasthof hierselbst

253 Kiefern-, 178 Fichten-Bau- und Schneidehölzer (Windfälle)

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Auf Wunsch: Aufmaßlisten.

Weidel, Revierförster.

Holz-Auktion.

Donnerstag den 16. Februar

sollen auf **Köpliger Forstrevier**

91 Stück kief. Bau- u. Brettstämme 8—18 m lang 14—32 cm stark

230 Stück kief. Rüststangen

72 „ „ Laughaufen

meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Zusammenkunft: 10 Uhr vorm. in der Schänke zu Köplitz.

Die Forstverwaltung.

Karl Joel's Buchdruckerei

Kemberg.

Fernsprecher No. (1).

Thomasmehl und Kainit

unter Gehaltsgarantie

habe von jetzt ab stets auf Lager und empfehle solche zu billigsten Tagespreisen.

Albert Quilitzsch.

Vorteilh. Einkauf von Kaffee!

Die von der **Grosskaffee-Rösterei** von **Rich. Poetzsch**, Hoflieferant, **Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:

100—120—140—160—180—200 Pfg. das Pfund

bieten durchgehend **erstklassige** Röstprodukte, deren besonderer Wert in **ergiebiger Qualität u. feinstem Aroma** liegt.

Niederlage in **Kemberg** bei: **W. Becker, Kolonialwarenhdlg. Wittenbergerstrasse**, in **Bergwitz** bei: **F. W. Graul.**

Landwirtschaften jeder Grösse,

zur Parzellierung geeignet,

kauft gegen Barzahlung

Hermann Joachimsthal,

Teleph. Amt 9, 6732. **Berlin, Potsdamerstr. 123 b. a. d. (Potsdamer Brücke)**

Schriftliche Angebote erbeten. Agenten zahle hohe Provision.

Der Evangelische Jünglingsverein

veranstaltet

Sonntag den 12. Februar 1905

abends 8 Uhr

im Saale des **Klauer**'schen **Hotels**

eine nachträgliche Kaiserfeier

bestehend aus **Ansprache, Deklamationen, Gesangsvorträgen und theatralischen Aufführungen**, und ladet jedermann dazu freundlichst ein.

Eintrittspreis: 20 Pfg., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Der Vorstand.

Bravour-Fahrräder

und Zubehörteile

als:

Laternen, Mäntel, Schläuche, Carbyd

etc.

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Otto Mühlbach,

Kemberg, Bahnstrasse 28.

Friedrich Heym, Kemberg

Leipzigerstr. 42. Teleph.-Anschluss No. 8

empfiehlt sein **Eisen- und Stahlwarenlager** einer ganz besonderen Beachtung. Dasselbe bietet vom

„Guten das Beste"

unter weitgehendster Garantie eine große Auswahl in

Aexten, Beilen, Bohrern, Beiteln, Feilen, Raspen, Hobeln, Hobeleisen, Hämmer, Hack- und Wiegemesser, Zugmesser, Maurerkellen, Schrot-, Bügel- u. Spannsägen, Baum-, Hecken-, Reben- u. Gartenscheeren, Zangen, Kopf- und Halsketten. Kettenzäume, Spann- und Ellenketten etc.

zu billigsten Preisen.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht**? rosiges, jugendfrisches **Aussehen**? weiße, sammetweiche **Haut**? und blendend schönen **Teint**?

Der gebrauche nur **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**, mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd**, à Stck. 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form).

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Fr. O. Hayner**, Drogerie in Kemberg.

Dauerbrandöfen

Regulieröfen

Auffatzöfen

Kochöfen

Quintöfen (sogenannte Kanonenöfen mit und ohne Pfanne)

Kachelöfen in verschiedenen Farben und altdeutsch

Kochröhren, Ringplatten

Guß- und Schmiedeplatten in verschiedenen Längen

selbstgefertigte Ofenrohre und Knie, gut passend

eiserne und kupferne Waschkessel

empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Hesse,

Klempnerei und Eisenwarenhandlung.

---

ff. Zuckerhonig

in Kaffeekannen

à Kanne 2 Mark.

Apfelsinen

Dtzd. 30, 35, 40 u. 45 Pfg.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Ich beabsichtige meine 1½ Morgen große

Forstplan-Wiese

auf 6 Jahre zu verpachten.

Wilh. Pannier, Schuhmachermstr.

1¼ Morgen Acker

auf Mark Bußdorf gelegen ist sofort freiständig zu verpachten. Auskunft erteilt

G. Krausemann, Markt 11.

---

1 Paar Langstiefeln

für Mittelfuß, fast neu, mit den ersten Sohlen, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Apfelsinen Pflaumenmus

sehr schön

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Phosphorsauren Futterkalk

gute hochprozentige Ware, von ¼ Zentner an Engros-Preise empfiehlt

A. E. Strensch Nachf.,

Inh.: August Huhn.

Gutkochende Hülsenfrüchte

Selbsteingem. Senfgurken

„ Schlehenpflaumen

„ Kirschen usw.

Apfelsinen, Citronen

Speise- und Steckzwiebeln

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Dahrlehn!

Geld in jeder Höhe an Jedermann auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücke, Landwirtschaft oder dergl. zu 3½—4%. **A. Moritz, Berlin C.**, Rosentalerstraße 4. Rückporto erbeten.

Echte bayrische

Malzextrakt-Bonbons

à Paket 25 Pfg.,

empfiehlt

Löwen-Apotheke Kemberg.

Kopfenblüthe.

Sonntag und Montag den 12. u. 13. Februar

Bockbierfest

Bockmützen gratis.

Es ladet freundlichst ein

Paul Nitzschke.

Schützenhaus.

Sonntag den 12. Februar

Anstich von Schultheiß-Bock

sowie **warme Würstchen.**

Es ladet freundlichst ein

C. Fröhnel.

Reuden.

Sonntag den 12. Februar

Tanz

Empfehle hierzu Pfannkuchen und Würstchen. Es ladet freundlichst ein **A. Krausemann.**

Uthausen.

Sonntag den 12. Februar ladet zum

Tanzvergnügen

und **Bockbierfest** freundlichst ein

A. Braunsdorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13451-8